

Heimatgaue

Zeitschrift für oberösterreichische Geschichte, Landes- und
Volkskunde.

1. Jahrgang, 1919/20.

3. u. 4. Heft.

Herausgegeben von Dr. Adalbert Depiny. — Verlag von A. Pirngruber, Linz.
Titelblatt und Zierleisten von Max Kislinger, Linz.

Jährlich 6 Hefte. Bezugspreis des ganzen Jahrganges 20 K. nebst 20% Feuerungs-
zuschlag. Heft 1 u. 2 einzeln 6 K., Heft 3 u. 4 12 K. Bestellungen sind an den
Verlag, Linz, Landstraße 34, alle Zuschriften über Inhalt und Mitarbeit und alle
Beiträge zur Sammlung der Volksüberlieferung an den Herausgeber, Linz, Wurm-
straße 15a, zu richten. Wiederabdruck nur mit Erlaubnis des Herausgebers und
unter genauer Quellenangabe gestattet. Die Schwierigkeiten, die sich dem Drucke
entgegenstellten, die ungeheure Steigerung der Herstellungskosten bedingten die Ver-
zögerung im Erscheinen und zwangen den Verlag, Heft 3 u. 4 zusammenzuziehen.
Die „Heimatgaue“ bitten alle Freunde, die zwingende Notlage zu berücksichtigen,
dem begonnenen Heimatwerke treu zu bleiben und durch Ihre Hilfe seinen Bestand
zu sichern.



Inhalt des 3. u. 4. Heftes:

Abhandlungen (S. 129—186).

Oberrentident G. Lahner, Die Dachsteinhöhlen. — Universitätsprofessor Dr. A. Sieger, Innviertler
Fußwege. — Ingenieur E. Newehlowsky, Die alte Ennschiffahrt. — Dr. E. Straßmayr, Aus
dem Wirtschaftsleben der oberösterreichischen Sensenschmiede. — Lehrer Fr. Prillinger, Vom
Teufel. — Dr. A. Depiny, Mühviertler Nachtwächterrufe.

Bausleine zur Heimatkunde (S. 187—194).

Dr. A. Depiny, Zur Einführung. — Dr. E. Kriechbaum, Das Donnerloch. — Dr. A. Depiny,
Alte Kalenderreime. — S. Mayerhofer, Die Unruhnacht. — Lehrer Fr. Prillinger, Buchstaben
gegen die Pest. — Kooperator S. Nagl, Augensteine. — Professor S. Bernauer, Weihnachts-
weisen. — Lehrer D. Klinger, Ostergebräuche aus Eidenberg.

Heimatsbewegung in den Gauen (S. 195—207).

Unsere Jugend. — Dr. A. Depiny, Landesverein für Heimatschutz. — Deutschösterreichisches Volks-
liedunternehmen. — S. Wimmer, Unser Landesmuseum. — Dr. W. Kriechbaum, Das „Heimathaus“
in Braunau a. J. — E. Ayrie, Eine Heimsammlung.

Kleine Mitteilungen (S. 208—226).

A. Mautner, Die Trachtenbilder von Max Chézy. — Dr. E. A. Blüml, Das Stifter-Denkmal in
Wien. — Dr. A. Wehinger, Das steirische Volkskundemuseum in Graz. — Dr. A. Depiny, Zu
Dr. Wehingers Mahnwort. — Dr. Fr. Berger, Vom Piede „Stille Nacht, Heilige Nacht“. — Kon-
servator Dr. W. M. Schmid, Vorgeschichtliche Funde im Mühviertel. — Archiddirektor Dr. S. Ziber-
mayr, Die Vereinigung des Archivs der Landesregierung mit dem Landesarchive. — Dr. E. Kriech-
baum, Zur Ausbildung der Lehrer in der Heimatkunde. — Dr. A. Depiny, Die Siedlungen im
Landschaftsbilde. — Heimat und Wandervogel. — Nachdenkliches aus der Schriftleiterstube.

Bücherbesprechungen (S. 227—232).

Dr. E. Straßmayr, Übersicht über die 1918 erschienene oberösterreichische Geschichts-Literatur (Schluß). —
Einzelbesprechungen.

23. Ostermond 1920.

Das 5. u. 6. Heft erscheint im Sommer.

fest und sicher angebunden oder an die Kette gehängt waren. Manchmal blieben sie zwei bis drei Tage aus und man fand sie dann arg beschmutzt, zerkratzt und zerbitzen in ihrer Hütte.

Heimatliche Vermerke zu den einzelnen Sagen:

Zu 1. Schachfagen mannigfach auf den Teufel übertragen, z. B. Baumgarten, Aus der vollsmäßigen Ueberlieferung, 1864, S. 120f.; — Heimat. Schärbing 1910, S. 92; Mühlviertler Beiträge, I, S. 50f. — Forderung des Kirchenbaues: Gloning, S. 56; Sieß, III, S. 6f.

Zu 2. Sonst geht der Teufelskampf oft über in den Sagenkreis vom geprellten Teufel: Vernalafen, S. 375; Gloning, S. 44. Die Deutung eines Kreuzes als Erinnerung an einen Teufelskampf: Gloning, S. 96; Heimatkunde. Nied (H.), IV, S. 149; Mühlviertler Beiträge, II, 10f.

Zu 3. Das Schnopfen, Näseln wird immer wieder als Teufelskennzeichen hervorgehoben; Gloning, S. 63; Sieß, I, S. 46; Vernalafen, S. 101, Baumgarten, Jb., S. 8; Aus der vollsmündlichen Ueberlieferung, 1864, S. 107, 113.

Zu 7. Verflüchteten mit Teufelsnamen sehr verbreitet; Gloning, S. 10, 39, 44, 53, 59f.; Sieß, I, S. 7f, 34ff.; II, S. 8, 46, 48; III, S. 6; Laich, S. 20f.; Baumgarten, 1864, 109ff., 113, 118ff.; Vernalafen,

S. 85, 374. — Teufelslärm: Baumgarten, 1864, S. 107; Gloning, S. 63. — Dem Hineinziehen der Gegenstände (Baumgarten, 1864, S. 109) steht das Auswerfen gegenüber. (Sieß, II, S. 8).

Zu 8. Baumgarten, 1864, S. 104f. — Auch Bräutern auf dem Hute schützen: Gloning, S. 40.

Zu 9. Baumgarten, 1864, S. 108f. — Heimat. Schärbing 1910, S. 20.

Zu 10. Das Namenerraten ist ein in der Dämonensage und im Märchen der Weltliteratur verbreitetes Motiv: Bolte-Polizka, Anmerkungen zu den Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm, Leipzig 1913, I. Band, S. 490ff. (Str. 55). — Ruthmayer, S. 195f.

Zu 11. Eine ausgesprochene Gespensterlage, sonst auch ein Zug der Gaidfage. (Vgl. XVI).

Zu 12. In seinem Buche über die Stände und Berufe spricht Abraham a S. Clara auch vom Fluchen und Schelten der Schiffer: Etwas für alle. Nürnberg, Chr. Weigel, 1711, S. 67ff. (70). — Vgl. Baumgarten, 1864, S. 113f. (Traum); Sieß, IV, S. 4 (Donau).

Zu 13. Der Teufel mischt sich gerne unter Spieler (Baumgarten, 1864, S. 105; Sieß, II, S. 43), erscheint dem fluchenden Eisfischen (Baumgarten, 1864, S. 106; Mühlviertler Beiträge, II, S. 108; Heimatkunde, Nied, V, 11, 127) und holt den Flucher (Baumgarten, 1864, S. 108; Gloning, S. 53). — Eine jüngere Auffassung zeichnet ihn als Warner (XIV): Zeitschrift für österr. Volkskunde, 8. Jg., S. 17f.

Zu 15. Als Teufelswerk erscheint auch das Schiff: Mühlviertler Beiträge, III, S. 35.

Zu 16. Gloning, S. 43f, 63f.; Baumgarten, Jb., S. 7f; 1864, S. 115ff.; Heimatkunde. Nied, V (gr.), S. 127f.; VIII (H.), S. 203; Heimat. Schärbing, 1910, S. 5, 20; 1911, S. 185; 1912, S. 137. — Vgl. Böckel, a. a. D., S. 80.



Mühlviertler Nachtwächterrufe.

Von Dr. A. Deping.

Wie das beschauliche Winkelwerk, die Türme und Giebel, so gehört auch der Stundenruf des Nachtwächters zum Gesamteindruck der alten Stadt und mußte gleich ihnen der Stadtentwicklung und ihrer Nüchternheit weichen. In den kleineren Siedlungen aber hat er sich teilweise bis heute erhalten und es wäre der Obfsorge wert, darauf zu sehen, daß mit den Stundenabfindenden Nachtwächtern nicht die Einrichtung selbst ausstirbt und damit ein schönes Stück Heimatüberlieferung außer Brauch kommt.

Der Entstehung nach ist der Nachtwächterruf eine ausgesprochene Zweckdichtung, er zwingt den Wächter zum Wachbleiben und gibt Zeugnis für ihn. Diese Rufe und Lieder haben sich zu einer vielseitigen Gattung ausgebaut, die

in ihrer Fülle mit der Freude unseres Volkes an der Inschrift zu vergleichen, aber dem Verfall schon wesentlich nähersteht.

Über noch bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts war das Nachtwächterlied eine so bodenständige landläufige Vorstellung, daß die Kunstdichtung es mühelos zu Sonderzwecken verwerten konnte. Es wird nicht nur unmittelbarer Gegenstand der Kunstbehandlung — so bei Hebel, Wagner und Mörike¹ —, sondern dient auch zur Einkleidung, für Dingelstedt z. B. gibt es den Rahmen zur Zeitsatire ab.

¹ J. Richter, Stundenrufe und Lieder der deutschen Nachtwächter. Regensburg 1897, stellt S. 300 ff. lit. Nachtwächterlieder zusammen. Zu Mörike vgl. Hessische Blätter für Volkskunde, 5. Band, S. 130.

Der Nachtwächterruf erscheint heute noch bisweilen als einfache, ausschließliche Stundenformel, so in Neuessing:

Ihr Herrn und Frauen, laßt euch sagen,
Der Hammer auf der Uhr hat 10 Uhr geschlagen!

oder in Ronitz:

Die Glock hat zehn geschlagen!
Zehn ist die Glock!¹

Der Ruf entwickelt sich zum inhaltsreicheren Nachtwächterlied. Im Verfall verflummert es dann freilich oft wieder zum bloßen Ruf.

Daß der urwüchsige Volksmund den eigentlichen Stunderruf in Scherz und Laune erweitert, liegt nahe,² sogar im Puppenspiel greift ihn Rasperl auf.³

Vorwiegend sind aber die Lieder ernst. Wie in der Inschriftenliteratur finden wir neben Flachem und Bedeutungslosem wirkliche Dichtung. Der Bezug des Liedes auf die ausgerufene Stunde führt zur Zahlendeutung.⁴ Breiten Raum nimmt die Betrachtung ein, die Mahnung an den Stundenschlag der flüchtigen Zeit und an Religiöses.⁵ Daß sich zur Überlieferung literarischer Einschlag gesellt, zeigt die Umdichtung des Altensteiger Nachtwächters, die sich Schiller gefallen lassen muß⁶:

Drei Stufen hat die Lebenszeit,
O Mensch, bedenks und nütz sie heut:!
Langsam kommt die Zukunft angezogen,
Pfeilschnell ist die Gegenwart vorbei,
Ewig still steht die Vergangenheit.

Die Wächterrufe können nach der Stunde, für die sie bestimmt sind, wechseln, aber auch der Wochenabschluß, Neujahr und Sonnenwende, der Festkreis des Jahres und auch Taufe, Hochzeit und Tod, also der Kreis des Familienlebens, treten hervor.

Nachtwächterrufe sind uns aus den verschiedensten Gegenden deutscher Zunge überliefert⁷ und zeigen wie unsere In-

schriften viel Übereinstimmendes, das bisweilen als gleichartige Entwicklung, oft aber nur aus der Wanderung der Reime erklärt werden kann. Bedeutung bei der Verbreitung mag wohl dem Flugblatt zukommen. Dr. H. Commedia hat zu einem Steyrer Flugblatt in Garsten die Weise erlangt; dasselbe Nachtwächterlied hat Pfarrer B. Gruber in Leogang im Pinzgau aufgezeichnet und auch aus Hüttschlag in Salzburg ist es als Lied der Fastenzeit nachgewiesen.⁸

Auch Nachtwächterlieder, die von der herkömmlichen Form abweichen und den ersten Eindruck persönlicher Besonderheit machen, zeigen oft weite Verbreitung. Das in den Heimatgauen, S. 27, als Nr. 2 aus dem Stubenberger Liederbuche, also aus der Zeit 1796—1815 mitgeteilte Wächterlied ist aus Appenzell, ferner aus einer Münchener Liederhandschrift des 19. Jahrhunderts und aus Lustenau (Ost.) überliefert.⁹ Der Schluß zeigt dabei noch klarer die Verwendung als wirklicher Stunderruf:

Zu Nacht, wenn alles schnarcht und liegt
In weichen Federbetten,
Wenn Fledermaus und Eul umfliegt,
Gespenster gehn in Ketten,
Dann geh ich in dem Dorf umher
Mit meinem Stock von Eisen schwer
Und schreie:

Hat zehn Uhr geschlagen!
Hat zehn Uhr geschlagen!¹⁰

Natürlich findet sich daneben doch auch rein Örtliches in den Nachtwächterreimen¹¹ und Lust zu Stegreifeinsatz.¹²

Ein Überblick der Orte, in denen der Wächtergesang noch lebt und die Feststellung der Texte und Weisen in ihrer Verbreitung wäre die Voraussetzung zur abschließenden Würdigung des Nachtwächtergesanges. Aus unserer engeren Heimat sind Rufe veröffentlicht aus Ebensee, Garsten, Grünburg a. d. Steyr, Münzkirchen, Peilstein, Pugleinsdorf,

¹ J. Wächner, a. a. D., S. 44, 84.

² Neben Belegen bei Wächner vgl. Das deutsche Volkslied, 18. Jg., S. 72.

³ Zeitschrift des Vereines für Volkskunde, 13. Jg., S. 219 f.

⁴ Vgl. J. Bolte, Eine geistliche Auslegung. Zeitschrift des Vereines für Volkskunde, 11. Jg., S. 387 ff.

⁵ Belege sind mühelos aus Wächner zusammenzustellen.

⁶ Wächner, S. 99.

⁷ In den volkstümlichen Zeitschriften, deren Ueberblick möglich sein wird, wenn einmal die böse Lücke in der grundlegenden Zeitschriftenschau (offen 1906—1910, 1912—1916) unserer Volkskundevereine geschlossen sein wird. Im besonderen vgl. E. Göttinger, Altes und Neues. Sämtl. Göttingen 1891, S. 114 ff. — Wächner, a. a. D. — E. R.

Blum u. L. Deutsche Nachtwächterlieder. Das deutsche Volkslied, 3. Jg., S. 14 f., 30 ff. — A. M. Pachinger, Der Nachtwächter. SINGER „Lages-Post“, Unterhaltungsbeilage, 1908, Nr. 2.

⁸ H. Commedia, 25 oberöst. Volkslieder und Jodels. Soamattlang, 1. Heft, Nr. 2. — Pachinger, a. a. D. (Leogang). — E. Regbach, Nachtwächterrufe. Zeitschrift für österreichische Volkskunde, 3. Jg., S. 250.

⁹ Zeitschrift des Vereines für Volkskunde, 13. Jg., S. 220, Anm. 1. — Wächner, S. 182 f.

¹⁰ Lustenauer Fassung, Wächner, a. a. D.

¹¹ J. B. Wöhring in Gschien. Wächner, S. 85. — Rogel in Bayern. Ebenda, S. 41.

¹² Wächner, S. 238, Nr. 18. — Zeitschrift für österreichische Volkskunde, 3. Jg., S. 179.

Nied im Innkreis, Steinerkirchen(?) und Wolfsegg.¹

Daß der wie so vielfache Volksüberlieferung zurücktretende Brauch in Mühlviertel noch Boden und Lebenskraft hat, zeigt, der in Pugleinsdorf 1913 aufgenommenen Ruf und die im folgenden mitgeteilten Stundenrufe aus Lembach und Gramastetten.

1. Der Lembacher Stundenruf.

Merkt's auf, mei-ne Herrn und Frau-an,
läßt's ent sägn, da Häm-ma, der hät zeh-ne
gschlägn. Wir lo-ben Gott den Herrn und
un-sa lia-be Frau. Hät zeh-ne
gschlägn. Ge-lobt sei Je-sus Chri-stus!

Der Ruf wurde im Herbstmonat 1919 von Fräulein Amalie Amerstorfer (Lembach) aufgenommen. Wort und Weise decken sich im wesentlichen mit dem Ruf im nachbarlichen Pugleinsdorf, der Tegt auch mit dem alten Nieder Ruf. Mehr-gestaltiger ist der Stundengesang in Gramastetten.

2. Die Stundenrufe in Gramastetten.

A. 10, 11, 12 und 1 Uhr.

Mei-ne Herrn und Frau-en
läßt's ent sägn, da Häm-ma hät zehn Uhr
gschlägn. Gebt's ächt aufs Feu-er und

¹ Bichner, S. 160 ff (Österreich-Ungarn). — Das deutsche Volkslied. 4. Jg., S. 25 (= 21. Jg., S. 14 f); 11. Jg., S. 10; 15. Jg., S. 186. — Heimatkunde, Nied. (gr.) 1. Heft, S. 61; 5. Heft, S. 34 f, 46. — Heimatklang. 1. Heft, Nr. 2. — Heimatgaue. 1. Jg., S. 27, Nr. 2.

auf das Licht, daß heu-te Nacht kein
Un-glück g'schicht. Drum lo-ben wir
Gott und un-sre lie-be Frau und den
hei-li-gen Lau-ren-ti-us. Hät
zeh-ne g'schlägn, ge-lobt sei Je-sus
* Sehr häufig vorkommende
Aenderform:
Chri-stus. Häm-ma, der hät
Der Eingang lautet oft auch:

Mei-ne lie-ben Herrn und Frau-en...
Der Stundenruf wird um 11, 12 und 1 Uhr
wiederholt, doch entfällt das 2. Reimpaar:
Gebt's ächt aufs Feuer und auf das Licht,
Daß heute Nacht kein Unglück g'schicht.

B. 2 Uhr.

Der Stundenruf um 2 Uhr beginnt ganz gleich:
Meine lieben Herrn und Frauen läßt's ent sägn,
Der Hämmer hät zwei Uhr g'schlägn!
weicht aber dann ab:

Ja, zwei Uhr ist, ja
die-se Stund, wo der Tag von Morgen
kumt. Nun stei-gen wir am
Fei-gen-baum und schau-en,
wo der Tag her-kumt. Der

C. Neujahr.

Der Wächtergesang in der Neujahrsnacht
gesellt sich zur Gruppe der Neujahrswünsche:

Ich wünsche euch zum neuen Jahr
Viel Glück auf immerdar,
Glück und langes Leben,
Gott möchte uns auch den Himmel geben.
Gott schütze uns in diesem Jahr
Vor Krankheit und Feuersgefahr.
Drum loben wir Gott...

Die Stundenrufe wurden von Fräulein
Martha Rhil am 10. Wintermond 1919
aufgenommen. Der schon 29 Jahre in
seinem Amte tätige Nachtwächter Johann
Berchl sang die Rufe vor und versicherte,
die Weisen von seinem Vorgänger über-
nommen zu haben.

Der Stundenruf um 11, 12 und 1 Uhr
stimmt zur Lembacher Fassung, nur tritt
in der frommen Formel Laurentius hinzu.
Die Wendung: „Loben wir (lobet) Gott
und unsre liebe Frau“ ist in Süddeutsch-
land verbreitet und Zeugnis und Ergebnis
der Marienverehrung. Tritt noch der Name
eines Heiligen hinzu, so geschieht es nicht
ohne besonderen Grund. Zu den wichtigsten
Obliegenheiten des Nachtwächters gehört
die Verhütung nächtlicher Feuersbrunst.
Daher ist die Anrufung St. Florians,
des Beschützers vor Feuersgefahr, beliebt,
sein Bild schmückt ja auch bei uns als
Hausbild viele Gehöfte.² Er wird übrigens
im Nachtwächterlied auch als Bewahrer
vor jähem Tod genannt.³

Beim Gramastettener Spruche könnte
man, wäre die Formel nicht so ungemein
verbreitet, schon bei der Marienanrufung
auf die enge Beziehung der Pfarre zum
Marienstifte Wilhering, auf den Lieb-
frauenaltar der Kirche und die schon im
15. Jahrhundert erwähnte Liebfrauen-
Brüderschaft hinweisen.⁴ Es wird ja auch
Maria im Stundenruf als besondere
Schützerin des Ortes gepriesen:

... Die liebe Mutter Jesu Christ,
Die unsrer Stadt Beschützerin und Helferin ist.⁵

Zwingend ist aber der Bezug auf die
örtlichen Verhältnisse beim Lob auf den

² H. Baumgarten: Aus der vollstättigen Über-
lieferung der Heimat. 22. Bericht über das Museum
Francisco-Carolinum. Ruz 1862. S. 17f.

³ Braunsdorf: Das deutsche Volkslied. 8. Jg.,
S. 14. — Rammern: Wächner, S. 177f.

⁴ Christliche Kunstblätter. 24. Jg., S. 42.

⁵ Heiligenstadt am Eichsfeld: Wächner, S. 81.
(A. Büttfeld, Eichsfelder Volksleben. Duderstadt 1919,
S. 25).

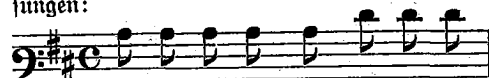


Tag, der kumt von Morgenstern, denn ein



jeder Tag ist von lie-ben Herrn.

Um 2 Uhr wird auch der Morgenruf ge-
sungen:



Mei-ne lie-ben Herrn und Frauen,



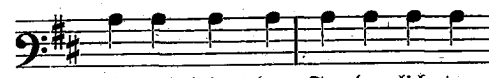
seid jetzt mun-ter und wach, der



hel-le Tag ver-treibt die finst-re



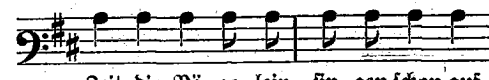
Nacht, der Mor-gen-stern, der tritt her-



ein und bringt den Tag den lich-ten



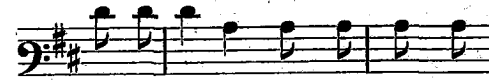
Schein. Hausmagd, steh auf! Es ist schon



Zeit, die Bö-ge-lein fin-gen schon auf



grün-ner Heid, der Fuhr-mann fährt schon



auf der Straßen, Gott wird ihn und



uns ja nicht ver-las-sen. Ge-



lobt sei Je-sus Chri-stus!

¹ Im Winter an dieser Stelle: Zünd' das Licht und
Feuer auf. Der Fuhrmann usw.

heiligen Laurentius, er ist der Schutzhellige der Pfarrkirche;¹ schon 1374 wird in einer Urkunde „zu sand Larenzen gotshaws zu Greimhartssteten“ Erwähnung getan.²

Die beiden Verse, die nur um 10 Uhr gesungen werden (Gebt's acht . . .) sind eine verbreitete Formel, wie ihre Häufigkeit bei Widner lehrt.

Gegenüber der entwickelten Gruppe, die für jede Stunde einen besonderen Ruf hat, tritt in Gramastetten nur der Ruf um 2 Uhr morgens besonders hervor. Durchwegs ist den Morgenrufen die Freude am aufdämmernden Tag, der Weckruf zur Arbeit und oft die abschließende Mahnung zu frommem Sinne gemeinsam.

Das Glied einer recht verbreiteten Reihe bildet der zweite Spruch: Meine lieben Herren und Frauen, seid jezt munter und wach . . .

Das einleitende Reimpaar ist verbreitet und als Morgenlied schon 1531 belegt.³ Vielgesungen ist auch der Weckruf an die Hausdiern,⁴ er wird bisweilen drollig verstärkt:

„Hausdiern, steh auf und rigl di,
Sonst kommt die Frau und prügelt di.“

In Nied gilt der Morgenruf dem Hausmeier.⁵

¹ Laurentius und Nikolaus: Gramastetten. Ein kleines Geschichtsbild anlässlich der Feier des 800-jährigen Bestandes der Pfarrkirche. Sitz 1910, S. 11, 22.

² Urkundenbuch des Landes ob der Enns. 8. Band, S. 687.

³ Ertl-Böhme, Deutscher Niederhort. Leipzig 1894. 3. Band, Nr. 1583.

⁴ Wolfsegg: Heimatkunde. Nid. (gr.) 5. Heft S. 35. — Zur Verbreitung vgl. Deutsches Volkslied, 3. Jg., S. 15, 31.

⁵ Passau: Widner, S. 44, vgl. auch S. 197.

⁶ Das deutsche Volkslied, 4. Jg., S. 25; Heimatkunde. Nid. (gr.) 1. Heft, S. 361.

Im Verse über den Vogelgesang zeigt sich genau so die Naturfreude als Grundton wie in dem mit Unrecht auf den logischen statt auf den gefühlsmäßigen Gehalt geprüften Rehrreim zum guten Kameraden. Schon ein altes Lied hebt an:

De Morgensterne hefft sich up gedrunge,
Gar schön hebbben uns de klein Waldböglein gsungen.⁷

Die Formel Vogelgesang — Fuhrmann — Gotteschutz ist übrigens in Oberösterreich, Niederösterreich und Mähren verbreitet.⁸ In Windischgarsten wurde sie am Karfreitag dem Nachwächter von den Ratscherbuben abgenommen.⁹

Wenn unser Gewährsmann Bergl behauptet, er habe seine Stundenrufe als Überlieferung übernommen, spricht er also lautere Wahrheit. Möge er noch lange als Hüter bodenständigen Volksgutes walten.

Mit der Zahl der bisher veröffentlichten oberösterreichischen Wächterrufe ist weder ihr örtlicher Umfang noch ihr Inhalt erschöpft. Durch Heimatfreunde und Sammler müßte sich zunächst einmal feststellen lassen, wo der Nachwächterruf noch üblich ist, wo sich seiner nur mehr alte Leute erinnern und vielleicht noch Wort und Weise kennen.

Einen derartigen Aufschluß müßte dann der Heimatschutz zum Ausgangspunkt nehmen, um für die Erhaltung der schönen alten Sitte einzutreten und ihr Aussterben durch Fühlungnahme mit den Gemeindevorstellungen zu verhindern.

⁷ Ertl-Böhme, a. a. O., 1893, 2. Band, Nr. 808.

⁸ Das deutsche Volkslied, 3. Jg., S. 86.

⁹ Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild. Oberösterreich, S. 153.

